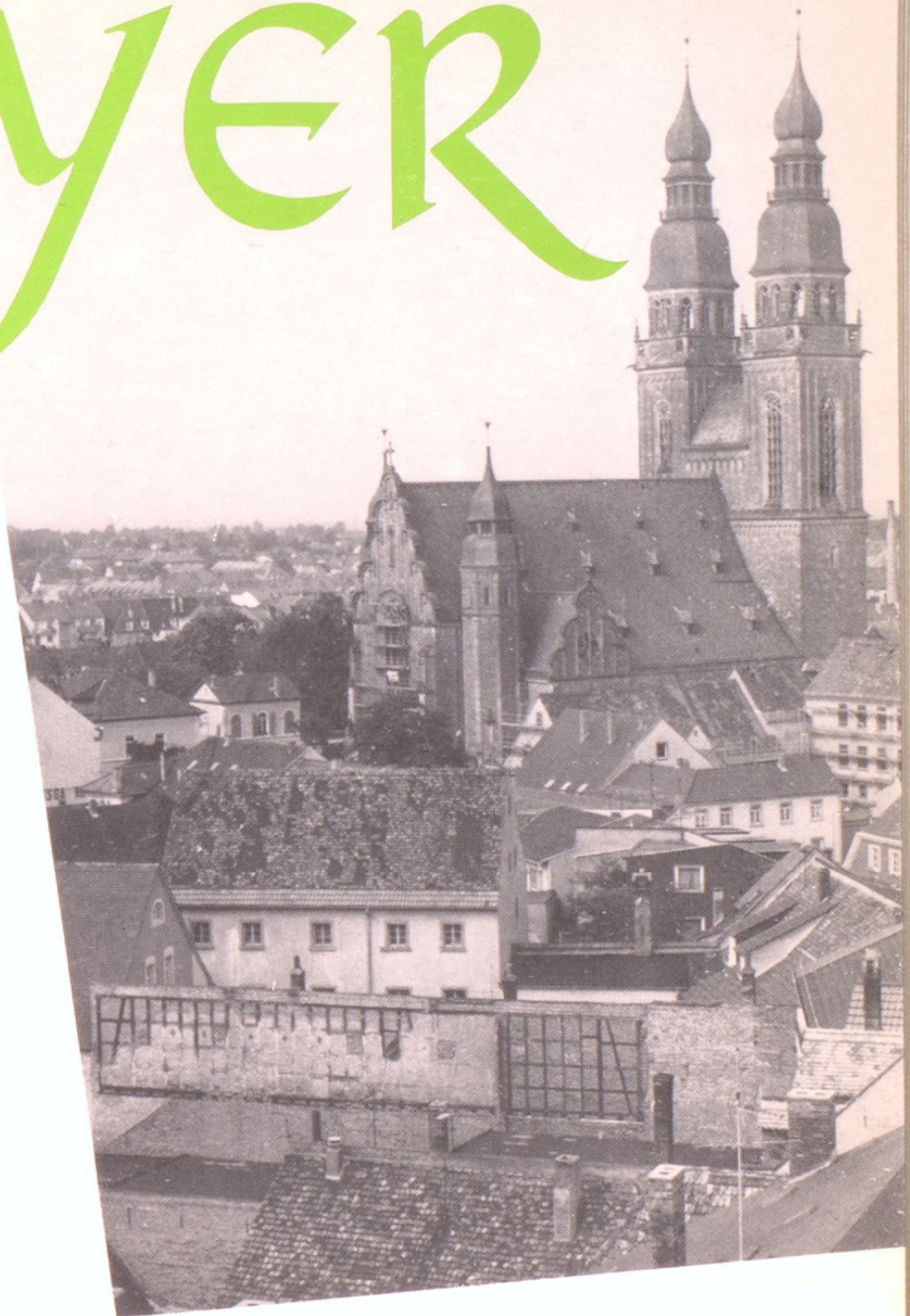


Speyerer

Frühjahr 1979



Aus dem Inhalt:

Geschichten aus der Kreishauptstadt

Erinnerungen an eine glückliche Kindheit und Jugend

Von Gertrud Kellermann

Unser Porträt: Professor Otto Gauly

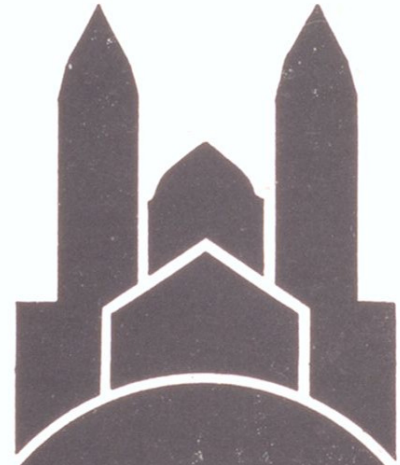
Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“,
„Aus der Bürgerfamilie“,
„Speyer im Schrifttum“,
„Nachrichten des Verkehrsvereins“,
„Demnächst“, „Vor 50 Jahren“
und „Vergnügliche Stadt-Chronik“

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**



Nur
Tradition
weist
uns
die
Zukunft

125 Jahre



wilh.strasser

Speyer Gilgenstrasse 5 Tel. 71035
Das Haus für Raumausstattung
mit Orientstudio • Teppichboden-
markt • Gardinenatelier • Tapeten-
und Farbenabteilung

CUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061



*Rheinpromenade
(oberhalb der Speyerer Rheinbrücke mit Blick
auf den Pioniergrund)*

Geschichten aus der Kreishauptstadt Erinnerungen an eine glückliche Kindheit und Jugend

von Gertrud Kellermann

Das alte Speyer wird wieder lebendig in diesen Geschichten, die die Verfasserin für die Leser der „Speyerer Vierteljahrshefte“ aufgezeichnet hat. Von Menschen und Dingen berichtet sie, die längst vergangen sind. Es ist die oft zitierte „gute, alte Zeit“, in der sie aufwuchs. Sie war keineswegs immer so gut, aber noch auf den Schatten liegt der Abglanz aller Freude, allen Glücks, die sie in unbeschwertem Kindheits- und Jugendentagen erfahren durfte.

Paradies der Kinder

Wir zwei Schwestern verlebten von 1909 an im Stützel'schen Haus in der Ludwigstraße Nr. 18 (heute Nr. 37) eine wundervolle Jugend. Das Anwesen gehörte dem Malermeister Franz Stützel, der ab 1924 Bürgermeister von Speyer war. 1933 verlor es dieses Amt infolge der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten. Seine zwei Enkelsöhne besitzen das Gebäude heute noch, ohne den großelterlichen Beruf auszuüben. Früher hatte es an der Vorderseite ein Simsband aus Jugendstilornamenten, welches es als das eines Malers auszeichnete.

Unsere Familie bewohnte hier die sogenannte Beletage. Wir Kinder hielten uns viel unten in dem interessanten Hof auf, wo viele Gerüstteile, Bretter und Leitern herumstanden. Ebenso bedeuteten die Werkstätten, in denen gestrichen wurde, eine Wunderwelt für uns. Und fast überall durften wir hin, den Tüchern bei der Arbeit zuschauen. Oft lachten sie im Hof die alte Farbe von Küchenmöbeln mit Salmiak ab, was infernalisch roch. Schließlich wurden die Farbreste mit einem Spachtel abgekratzt. Nach dem Trocknen erhielten die Möbel den neuen Anstrich. Ab und zu durften wir Kinder in den Farbkübeln rühren und dann den Ton auf der Werkstattwand



prüfen. Und zuweilen hörte man mit an, wie ein Lehrbub „heruntergeputzt“ wurde, wenn er etwas nicht richtig gemacht hatte.

Einmal soll ich mir hier, etwa fünfjährig, ein tolles Stückchen geleistet haben: An einem Sonntagmorgen drang ich mit meiner Schwester in die große Werkstatt ein, in der fertige Möbel standen. Sonst war sie sonntags abgeschlossen, diesmal aber nicht. Besitzergreifend schritt ich als Ältere voran. Ungestört konnte man sich alles betrachten. Dort am Fenster stach mir ein weiß lackierter Schrank in die Augen. Wie er glänzte in der Morgensonne! In einer Ecke entdeckte ich einen Topf mit roter Farbe. Müßte nicht schlecht ausschauen, so etwas Buntes auf hellem Grund! Für das Besondere war ich schon immer gewesen. Und plötzlich juckte es mich. Irgendwoher organisierte ich mir einen Pinsel, rühr-

te damit gründlich in der zähflüssigen Masse herum, wie ich das bei den Tünchern abguckte, strich ihn dann fachgerecht leicht am Kachelrand ab und setzte schließlich mehrere dicke rote Punkte auf die vordere Schrankfläche. Mit nachträglichem Druck suchte ich die Wirkung noch zu verstärken. Wohlgefällig betrachtete ich mir nachher mein Werk.

Jedoch allzu lange sollte ich in dieser Bewunderung nicht verharren. Bald kam eilenden Schrittes der Meister hereingelacht, wohl Böses ahnend, da es auf dem Hof, wo wir vorher gespielt, so still geworden. Mit furchterregendem Blick, den er sonst nicht hatte, ging er auf uns zu und fragte: „Wer hat das getan?“



„Wir nicht!“ gab ich kühn zurück und nahm Haltung an.

Sein Gesicht verfinsterte sich nun noch mehr. Durchdringend sah er mir in die Augen. „Das war aber doch vorher nicht darauf gewesen! Gib es zu!“ rief er vorwurfsvoll. Eine Zeit lang schwieg ich noch, bis es dann aus mir herausgekommen sein soll: „Ich hab' halt nur so gemeint!“ welches Wort mir von da an noch lange angehangen ist.

Wie nun unser Hausherr die Bescherung wieder entfernt hat, ist mir nicht bekannt geworden. Vielleicht gab er sich selbst die Schuld, weil er nicht abgeschlossen hatte. Einen Krach hat er deswegen meinen Eltern nicht gemacht, noch wurde uns die Wohnung gekündigt. Man besaß damals noch Zeit und Geduld, so ein Malheur zu beseitigen. Freilich war es jetzt aus mit unseren Entdeckungszügen in den Werkstätten.

Der große Hof aber, der gehörte uns weiter. So viele Beschäftigungsmöglichkeiten gab es auf ihm und so schön konnte man da spielen. Die Kinderschar der ganzen Wohngegend war hier oft versammelt.

Einmal vergoldete man da sogar einen Kirchturmhahn, und zwar den von der Josefskirche, die von 1912 bis 1914 erbaut worden ist. Ehe mit der Vergoldung begonnen wurde, durften wir auf ihn klettern. Mit ehrlichem Gewissen kann ich so behaupten, daß mein Fuß die oberste Spitze dieser Kirche berührt hat. Das Vergolden besorgte „de Mäaschter“ selbst. Das dünne Blattgold dazu wurde aus Büchlein entnommen, in denen es zwischen Fließpapier lag. Ich weiß noch gut, wie Herr Stützel mit einem feinen Haarpinsel, den er sich vorher kurz über die Wange streifte, damit dieser etwas Fett annahm, die Goldblättchen auf die präparierte Oberfläche des Hahns aus Eisen auftrug. Die Lehrbuben

Das Stützel'sche Haus
in der Ludwigstraße

mußten dabei mit Zeitungen den Wind abhalten, damit das kostbare Metall nicht davonwehte, bevor es angetrocknet war.

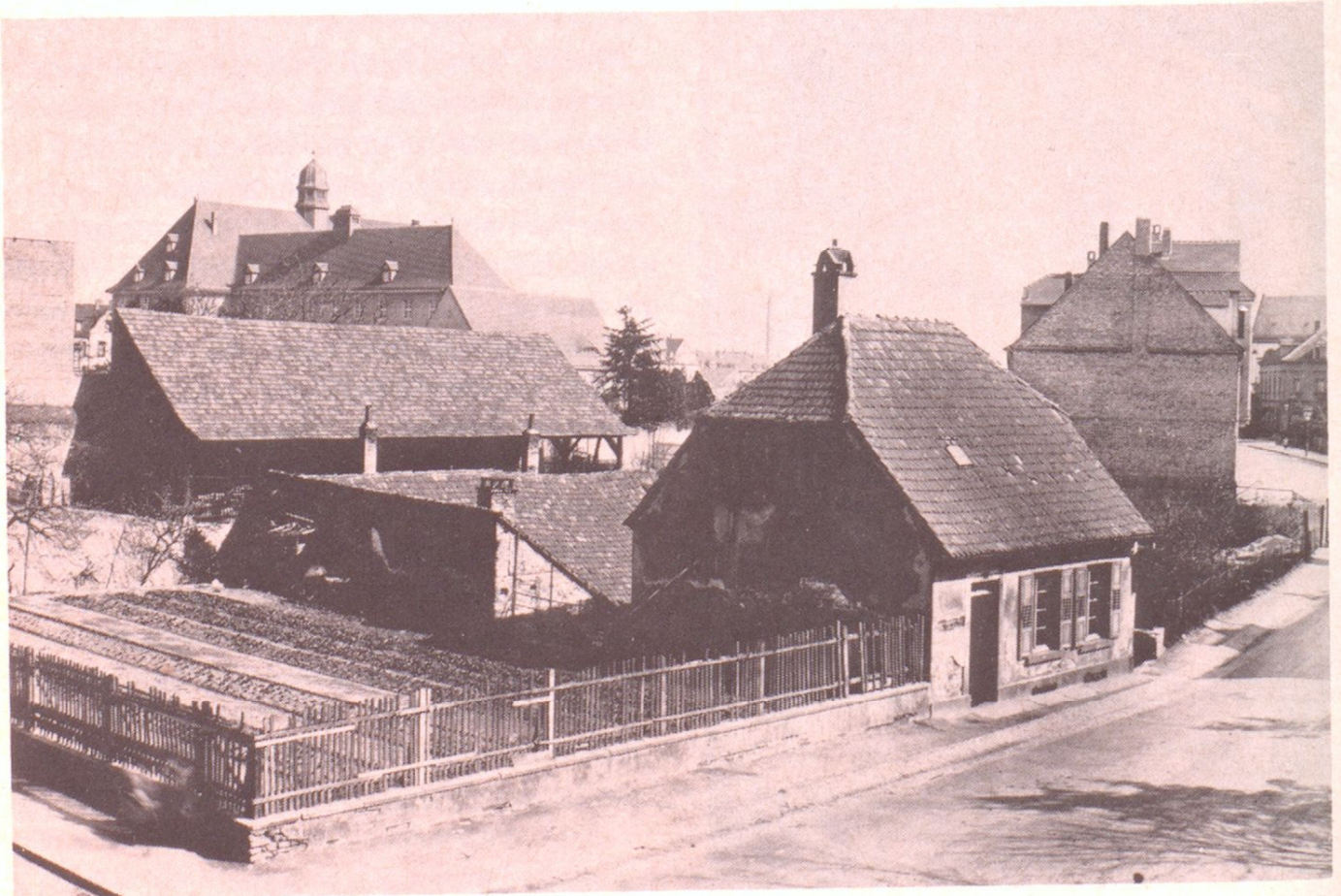
Diese Heftchen bewahrte der Meister in seinem Privatschrank auf, und es bedeutete für uns Mädchen immer eine besondere Gunst, wenn er uns an der Hand nahm und dorthin führte. Geheimnisvoll tuend, zeigte er uns da seine Schätze und schenkte uns dann auch einige seiner leeren Büchlein. Die Goldgräber in Amerika können wohl kaum mit größerer Spannung in ihren Minen gegraben haben, als wir diese Heftchen auf etwaige Goldblattreste untersuchten. Fanden wir dann noch etwas darin, so waren wir damit so glücklich, als gehöre uns das ganze Gold der Erde. Wir verbrämten alles Mögliche damit, unsere Fingernägel, die Zähne, die Nasenspitze und die Ohrläppchen und fertigten uns Ringe und Ketten davon.

Die Jugendjahre in diesem Haus waren das Paradies für uns gewesen. Heute noch wird es mir warm ums Herz, wenn ich an sie denke.

Am Ende der Ludwigstraße war früher ein großer Gemüsegarten mit einem kleinen Haus darin (gegenüber dem Finanzamt). Es wohnte damals der Domgartenaufseher S p r o ß darin. Er hieß bei uns „de Dumschitz“.

Als Nebenbeschäftigung besorgte er den eigenen Garten und seine Frau verkaufte dessen Erzeugnisse daheim. Manchmal mußten wir dort für unsere Mutter einkaufen, weil es etwas billiger war als im Laden. Gern gingen wir aber nicht hin, weil wir vor dem S p r o ß Angst hatten. Wir waren ihm nämlich durch mancherlei Untaten im Domgarten nicht unbekannt. Ab und zu geschah es, daß wir da auf dem Heimweg vom Baden über Zäune kletterten, die Anlagen betraten, Blätter und Blumen abrissen und sogar zusammengekehrtes Laub auseinander wühlten.

Wenn S p r o ß so etwas merkte, kam er unversehens angeschlichen und stand plötzlich vor einem. Er schimpfte dann furchtbar,



In diesem kleinen Haus wohnte einst der „Dumschitz“ Sproß

so daß seine tönende Stimme weithin schallte. Sofort suchte man, wenn man noch konnte, Reißaus zu nehmen. Einmal passierte es aber, daß er mich – ausgerechnet mich, wo ich weit weniger angestellt als die andern – erwischte. Als „Dicke“ war ich eben nicht so wendig wie diese. Er hielt mich fest und verpaßte mir eine saftige Ohrfeige. Völlig verstummt war ich darüber und wagte nicht zu sagen, daß die andern ja auch . . . Tage danach wartete ich noch auf ein Protokoll, das an die Eltern kommen würde, und lebte in steter Angst. Es erfolgte nichts, jedoch einen ungeheuren Horror hatte ich vor diesem Mann nun immer. Wähnte ich ihn bei sich zu Hause, ging ich nicht bei seiner Frau einkaufen und schwindelte daheim, es habe keinen Salat mehr gegeben.

Aber einmal hatte ich mich verrechnet, da der Gefürchtete doch anwesend war. Als er mich von seinem Küchenfenster aus erblickte, kam er auf mich zugeschossen, beugte sich zu mir herunter und – ich zog schon den Kopf ein – nahm mich bei den Ohren. „Na, hawwe mer widder was angschtellt im Dumgaade?“ fragte er mißtrauisch. Ich schüttelte den Kopf. „Ich will der's a gerote hawwe!“ drohte er mir. „Noch ä mol, und du kummscht ins Kittche!“ Das „Kittche“ bedeutete die schlimmste der Strafen für uns Kinder. Da wollte ich nicht hin. So war ich geheilt für immer, in dieser Hinsicht wenigstens, und ging in Zukunft brav und gesittet auf den vorgeschriebenen Wegen durch den Domgarten.

Unser Freund Korn

Ein besonderer Freund in unserer Kindheit (2. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts) war „de Korn“, ein älterer Droschkenkutscher aus der Vailgasse (Nebengasse der Ludwigstraße). Mit seinem Zweispänner brachte er täglich die Reisenden zum und vom Bahnhof.

Abends, am Ende seiner letzten Runde, kam Korn auf der Heimfahrt immer durch die Ludwigstraße. Er hatte dann seine Kutsche leer und wir Kinder durften bei ihm einsteigen – er hielt eigens dafür – und bis zum Stall mitfahren. Meist warteten wir am Finanzamt (Ecke Ludwig- und Hilgardstraße) auf ihn,

eine viertel, eine halbe Stunde und noch länger, ja, liefen ihm auch oft ein beträchtliches Stück entgegen.

Sahen wir ihn von weitem kommen, so waren wir glücklich. Das Freudengeschrei, mit dem wir einstiegen, erhöhte sich noch drinnen. Wir winkten den Passanten kräftig aus den kleinen Fenstern des Coupés zu und streckten ihnen auch zuweilen übermütig die Zunge heraus und machten Fratzen.

Am Stall angelangt, durften wir zuschauen, wie die Pferde ausgespannt und gefüttert wurden. Eigens nahmen wir uns für sie von zu Hause Zuckerle mit. Und Korn selbst bekam eine Pfennige Belohnung von uns, die wir durch Einkaufen gehen oder „Grützig“-Wegtragen für die Nachbarschaft verdient hatten. Meine Schwester und ich stibitzten zuweilen auch eine Zigarre für ihn aus unseres Vaters Kasten.

Ebenfalls zeigten wir uns ihm insofern erkenntlich oder meinten es zumindest zu tun, indem wir ihm beim Abwehren der Buben halfen, die sich oft während seiner Fahrten hinten am Trittbrett anhängten. Man sah seine Kutsche während des Tages immer wieder einmal aufkreuzen. „Hinnerum!“ riefen wir da fest, worauf Korn Bescheid wußte und mit seiner Peitsche kräftig nach hinten auslangte. Die meist schon vorher Abgesprungenen verprügelten uns dann, wenn sie uns erwischten.

Eines Tages blieb unser Freund aus. Wir warteten und warteten auf ihn, aber vergebens. Schließlich gingen wir gemeinsam in die Vailgasse. Hier erfuhren wir, daß Korn, ohne vorher krank gewesen zu sein, neben seinen Pferden im Stall tot umgefallen sei. Diese Nachricht ging uns Kindern sehr nahe. Wir greinten allesamt, sogar die Buben unter uns. Auf Armenrecht mußte unser Freund beerdigt werden. Geld hatte Korn nie viel besessen, aber dafür ein Herz für die Jugend.

Bumbera und Blümelein

In unserer Wohngegend in der Ludwigstraße standen im ersten Drittel dieses Jahrhunderts ansehnliche Bürgerhäuser mit einigen kleinen Behausungen dazwischen. Ganz nahe bei uns war die Wirtschaft „Zum Pio-

s' Prodegoll

Von Elise Kroemer-Schäfer (um 1906)

Die Ung'schtalt drunne is emol
En Ausflug mache gange
Nooch Maieluft und Blieteduft
Hot Groß un Klæ Verlange.
Do guckt norr deß Gewussel a,
Un heert die Plappermeilche,
Bis Jed's am Schtrickel sich poschtiert,
Do dauert's noch e Weilche.
Jetzt gehts! Mit G'sang 's
Dummgäärtel durch.
Um die Dummschissel rum
Unn dort, wu die Schaßmiene blieh'n,
Guckt sich die Dante um.
„Richtig! Hawich mer's doch gedenkt!
Die Krottewaar, die roppt,
Unn zoppt was se nor lange kann,
Nood werd's ins Scherzel g'schtoppt.
Ja, derf mer deß? Wißters dann nit?
Ich hab's eich streng verbotte,
Dohinn werd gar nix abgeroppt,
Ihr seid doch rechte Krotte.
Do owwe steht's! Wer Blumme kribbst,
Der griegt e Prodegoll,
Demm, wu sich Zucker-Scheefe
schtrenzt,

Kloppt mer die Hoose voll.
Wer's Prodegoll nit glei bezahlt,
Werd in de Eelberg g'schperrt,
Un vom Aarzheimer durchgewichst,
So! Jetzert habters g'heert!“ –
So hot die Kinnerdante g'sacht,
Un alles war wie schtumm,
Sie hewen sich am Schtrickel fescht,
Und gucken nimmi 'rum.
Doch wie se an d'r Schiffbrick sinn,
Ihr Herzel war zu voll! –
Der Minche geht's nit außem Kopp,
Deß, mitem Prodegoll.
Jetzt duhtse 's Mailche awwer uff,
„Mennscht, Dante Luis, ich wääß
Wer aa e Prodegoll griegt hot,
Derhaeme unser Gääs!
Die hott d'r gschtutz, und hot geplärrt,
Wie se ins Ställche soll,
De Babbe hot se ei'gschperrt,
Die hott e Prodegoll.
Verleicht hott die als schunnemol
Aa Dumm-Schaßmiene g'fresse,
Daß deß der Schitz verbotte hot,
Hott unser Gääs vergesse.“ –

Anmerkung:

Bei der „Anstalt“, von der hier die Rede ist, handelt es sich um die „Kleinkinderbewahranstalt“, die viele Jahre im Bauhof untergebracht war. Die „Dante Luis“ war die Leiterin dieses Kindergartens.

nier“, die heute noch, allerdings aufgestockt, existiert. Daneben gab es damals den Gemüseladen der „Fräulein Roth“. Und von dort führte ein Gang nach rückwärts zu dicht ineinandergeschobenen ärmlichen Häuschen, die man von der Straße her nicht sehen konnte. Jetzt sind sie längst abgerissen.

In einem von ihnen hauste ein alter, komischer Mann, „de B u m b e r a“, Original der ganzen Stadt. Entweder wollte er sich selbst und den Passanten auf der Straße einen Spaß verschaffen oder er war nicht ganz klar im Kopf, wie manche Erwachsene meinten. Jedenfalls tanzte er, wenn er sich blicken ließ – und das war häufig genug der Fall – im Kreise herum und sang dazu immerfort: „Bumbera, mei Lissele! Bumbera, mei Lissele!“ Dabei schlug er mit seinem Stock den Takt auf dem Pflaster. Wenn sie ihn hörten, liefen ihm die Kinder nach und trieben ihren Spott mit ihm, was ihn aber nicht störte. Im Gegenteil! Mit Bewegungen forderte er sie erst recht auf, mitzumachen.

Wenn unsere Mutter sah, daß wir mit bei dem Haufen waren, schalt sie nachher: „Laßt doch endlich den armen Mann in Ruh!“ Aber was half es? Das nächste Mal taten wir wieder mit.

Eines schönen Tages aber ward der B u m b e r a nicht mehr gesehen. Da hatte er ausgetanzt und ausgesungen.

Die Spitäler

Der Königsplatz lag damals noch ziemlich abseits vom Verkehr. Nachmittags trieben sich auf ihm viele Kinder herum, die auf den dicken Eisenketten schaukelten. Diese hingen in Bögen zwischen Steinsockeln leicht herab, welche den Platz säumten. Man mußte geschickt balancieren können, um nicht umzukippen. Die Bodenfläche war zu der Zeit noch nicht gepflastert, sodaß sich unter den Ketten in der Erde richtige Mulden vom Bremsen mit den Schuhen gebildet hatten.

Eine Abwechslung während des Schaukeln war das Erscheinen von „Spitalerr“. So hießen im Volksmund die Bewohner des Altersheims im nahen Spital. Sie machten gern ihre

Spaziergänge um den Königsplatz herum. Entdeckten gewissen Buben die Alten, so riefen sie ihnen gleich „Spitäler“ nach.

Der markanteste unter diesen Insassen war „de Blümelein“, ein alter Mann von auffallend zwerghafter, gedrungener Gestalt. Beim Gehen mußte er seine Beine mit großem Schwung herumwerfen, um vorwärtszukommen. Schon von weitem konnte man ihn erkennen. Sofort ertönte es dann über den ganzen Platz: „Blümelein, schlenker's Bein, vun Schpeyer bis nach Germersheim!“ Unangefochten von solchen Belästigungen setzte er aber seinen Weg um den königlichen Platz fort und bog dann zum Schluß wieder am Spital ein.

„Eisenbahnkönig“ Hilgard

Heinrich Hilgard wurde 1835 in Speyer geboren und besuchte hier das Gymnasium.

Während seiner letzten Schuljahre verehrte er unsere Großmutter. Einige Erinnerungen an diese Freundschaft besitzen wir noch, darunter ein Gedicht: „Das Wunderblümchen“, dessen letzter Vers lautet:

„Engelschöne Wunderblume!
Möchte dich in meinem Garten
Mit der größten Sorgfalt warten.
Aber deiner Krone Blüten
Soll ein andrer Gärtner hüten!“

Die Anfangsbuchstaben der ersten vier Zeilen ergeben ihren Vornamen: E m m a .

Früh drängte es Hilgard in die freie Welt, nach Amerika. Besitzlos wanderte er nach dort aus, wo er zunächst einen kleinen Berichterstatteposten an der New Yorker „Staatszeitung“, dem Blatt der Deutschen, erhielt. Dann arbeitete er an englisch-sprachigen Tageszeitungen mit und war im amerikanischen Bürgerkrieg Kriegsberichterstatte.

Sein Aufstieg wurde begründet durch einen Zwischenaufenthalt in Deutschland. Hier trat eine Gruppe von Unternehmern an ihn heran, die ihn beauftragte, gewisse Eisenbahngesellschaften in Nordwestamerika, welche ihren Zahlungen nicht nachkamen, zu prüfen. Mr. Henry Villard, wie sich Hilgard in



Das Geburtshaus von Heinrich Hilgard, es wurde nach einem Dachstuhlbrand abgerissen

Amerika nannte, erledigte die Angelegenheit und wurde nach einiger Zeit von diesen Gesellschaften zum Präsidenten der Nordpazifikbahn gewählt. Unter seiner Leitung wurde

die Linie bald vollendet, und er selbst erwarb dabei ein großes Vermögen.

Später erfuhr dieses allerdings eine Einbuße während einer der Wirtschaftskrisen in



den achtziger Jahren. Mit Villards Führungsposition war es vorbei. Aber nun wurde die „New York Post“ seine Rettung, deren Mitarbeiter er vorher schon gewesen war. Er wurde schließlich Alleininhaber dieser bedeutenden Zeitung und hatte deren Leitung bis zu seinem Tode im Jahre 1897 inne.

Mehrmals besuchte Heinrich Hilgard Deutschland und besonders seine Vaterstadt. Seine Familie begleitete ihn dabei immer. Seine Frau war die Tochter von William Lloyd Garrison, dem großen Sklavenbefreier Amerikas. Ihr einziger Sohn, Oswald Garrison Villard, wurde in Deutschland geboren. Zweimal suchte Hilgard in Speyer seine Jugendliebe, die Frau Haas (unsere Großmutter) in ihrem Seifenladen auf der Hauptstraße auf.

Durch großzügige Stiftungen finanzierte er den Bau des Diakonissenmutterhauses in seinem Heimatort, in dem seine Büste aufgestellt ist. Die Hilgardstraße ist nach ihm benannt. Neben dem „Wittelsbacher Hof“ am Königsplatz stand sein Geburtshaus, das vor einigen Jahren abgerissen wurde. Eine Gedenktafel an der rechten Seite des Hotels erinnert noch daran.

Interessant ist auch die Gestalt seines Sohnes, der sich als Oswald Garrison Villard nach seinem berühmten Großvater und nach seinem Vater nannte. Er war ebenfalls Journalist und ein fanatischer Pazifist. Seine Devise hieß: „Wir sind zu stolz, um körperlich anzugreifen.“ Im Kampf gegen Unrecht und Unterdrückung konnte er in der „New York Post“ eine scharfe Feder führen. Als Pazifist kämpfte er gegen Amerikas Teilnahme am ersten Weltkrieg. Auch trat er danach sehr gegen den Versailler Vertrag auf und bezeichnete diesen Frieden als einen, der nur zu einem neuen Krieg führen würde. 1940 mußte er seine Zeitung ganz aufgeben, da er seine pazifistische Einstellung nicht preisgeben wollte. In den Jahren 1940/41 war er sehr aktiv in dem Kongreß: „Haltet Amerika den Krieg fern!“ Einem Enkel der Jugendliebe seines Vaters hat er in der Nazizeit die Einwanderung von Deutschland nach Amerika ermöglicht.

Liszt - Kneipp - Pembaur

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts beehrte Franz Liszt die Speyerer Musikfreunde mit einem Konzert im Stadtsaal. Wohl war er damals noch nicht so bekannt wie später. Und so gingen im Vorverkauf auch nicht viele Eintrittskarten ab. Als nun vor Beginn der geniale Meister erschien und von dem recht mäßigen Besuch erfuhr, befahl er dem Saaldiener: „Öffnen Sie Türen und Tore, daß das Volk der Straße hereinkomme!“ Und der Stadtsaal wurde „gerappelt“ voll.

*

Sebastian Kneipp, der große Naturarzt, hielt gegen Ende des letzten Jahrhunderts im Stadtsaal einen Vortrag über seine Heilmethoden. Es schloß sich eine Aussprache an, in der sich jeder Besucher von ihm beraten lassen konnte. Unter anderen bestieg eine Dame der ersten Gesellschaft die Bühne. Kneipp, sie erblickend, schritt sogleich auf sie zu, griff ihr unter den Schleier, den sie über ihr vornehmes Gesicht gebunden, und lüftete ihn mit den Worten: „Was ist das denn? Das schöne Antlitz so verhüllen?“

*

In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts erfreute der Münchner Klaviervirtuose Professor Pembaur die Speyerer Musikinteressenten mit einem Konzert. Schon stand er auf der Höhe seines Könnens. Er spielte alles auswendig und seine Zuhörer waren fasziniert von seiner Kunst. Da geschah es, daß der Meister mitten in einer Beethoven-Sonate stecken blieb und nicht weiter konnte. Das Publikum war peinlich berührt. Nicht aber der Künstler. Der stand seelenruhig auf, holte seine Noten aus der Garderobe, sah auf dem Podium schnell hinein und begeisterte schon wieder die Menge mit seinem exzellenten Spiel, so als ob nichts gewesen wäre. Und keine einzige Perle war ihm damit aus der Krone gefallen.

Majestäten in Speyer

Schon unsere Eltern und Großeltern haben hier in Speyer hohen Besuch erlebt. 1870 kam der preußische Kronprinz und nachmalige Kaiser Friedrich III., der nur 99 Tage regierte, in unsere Stadt. Er leitete im Krieg 1870/71 einen Übergang über den Rhein bei Speyer (3. Rheinarmee). Eine Erinnerungstafel daran war bis vor einigen Jahren im oberen Domgarten angebracht. Heute ist sie durch ein Mahnmal zum Gedenken an den 17. Juni 1953 ersetzt.

Während seines kurzen Aufenthalts soll der Kronprinz mit seinem Stab in der hiesigen Schwimmschule gebadet haben. Ein Onkel erzählte uns früher, daß sie da den hohen Herrn mit Wasser bespritzt hätten. Ob das allerdings wahr ist, kann ich nicht garantieren. Vielleicht wollte der Onkel uns Kindern nur einen Bären aufbinden.

*

Ein großes Ereignis für Speyer war früher immer das Erscheinen des Landesherrn. 1910 besuchte der greise Prinzregent Luitpold unsere Stadt. Er weihte das Historische Museum ein. Vor dem Gebäude fanden große Feierlichkeiten statt. Von unserm Vater wurde ich dorthin mitgenommen und damit ich etwas sehen konnte, setzte er mich auf seine Schultern. In der Mitte einer großen Menschenmenge sah ich einen alten, bärtigen Herrn, der recht wohlwollend dreinschaute. Von den verschiedenen Ansprachen werde ich noch nichts verstanden haben.

*

In den folgenden Jahren bis 1918 kam dann ab und zu sein Sohn, König Ludwig III.,

in unsere Stadt. Speyer war damals die Kreisstadt der bayerischen Rheinpfalz. Im „Witelsbacher Hof“ waren immer einige Zimmer für das Herrscherhaus reserviert. Manchmal begleitete den König die Königin Therese. Beide fielen durch große Einfachheit auf, wogegen wir Kinder im Sonntagsstaat mit der Schule vor dem Rathaus antraten. Daheim hatte man uns Locken gedreht und wir schwenkten blau-weiße Fähnchen.

Einmal war ich auserlesen, der Königin einen Blumenstrauß zu überreichen. Denkwürdiges Ereignis! Mein tiefer Hofknicks, vorher gründlich eingeübt, war dann doch reichlich mißglückt, indem ich dabei hinfiel. Erschreckt beugte sich die hohe Frau vor mir hinab und half mir auf. Es hat dieses Erlebnis einen bleibenden Eindruck auf mich gemacht. Schon damals mußte ich feststellen, daß solche Herrschaften Menschen wie du und ich sind.

*

Einmal war auch der letzte deutsche Kaiser, Wilhelm II., in Speyer. Im 1. Weltkrieg, als wir schon reichlich hungerten, hielt er sich auf der Durchfahrt hier auf. Er besichtigte den Dom und gab dann einen kurzen Empfang in seinem Salonwagen, der auf einem Gleis am Bahnhof stand. Die Honoratioren der Stadt wurden ihm darin vorgestellt. Vom Wartesaal aus konnte man das gut beobachten. Unsere Mutter hatte mich dorthin mitgenommen. Sie kannte den Bahnhofsvorsteher und wir durften mit einigen anderen vom Fenster aus hinüberschauen.

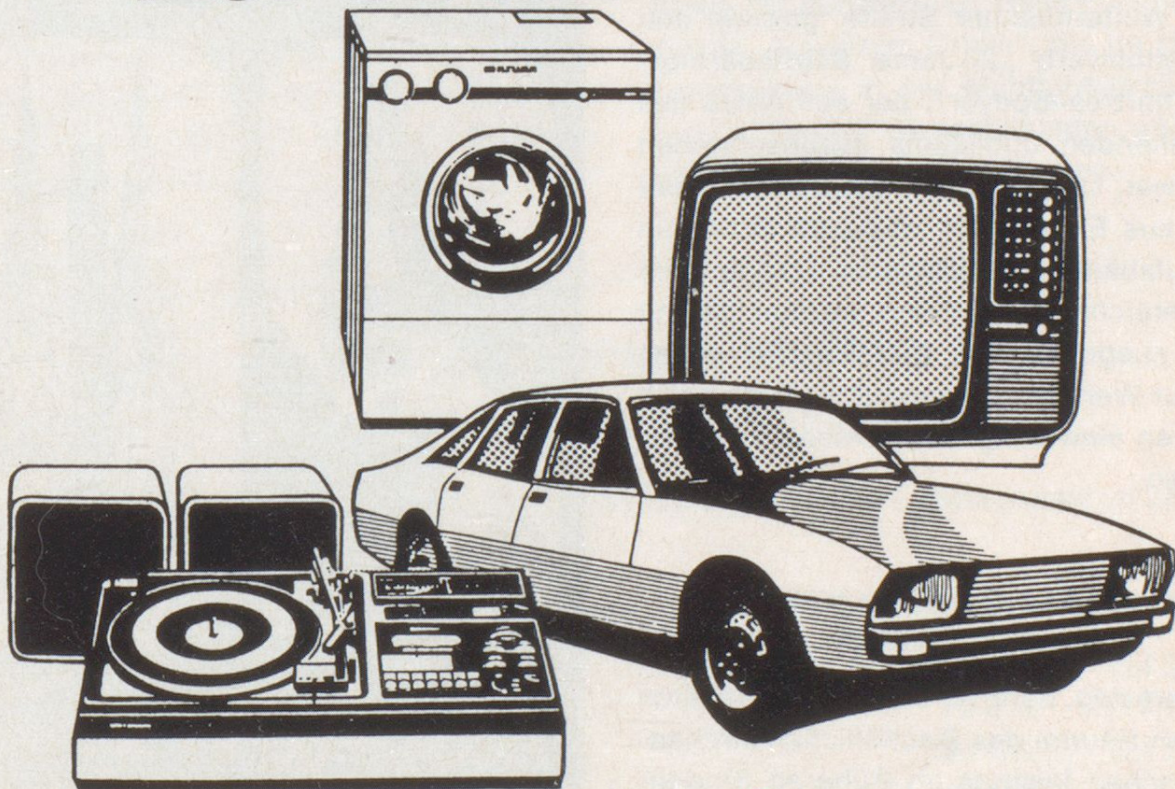
Noch beeindruckender als der Anblick des Kaisers war die Unterhaltung der neben uns Stehenden: „Der hat noch mehr zu fresse als wir. Soll Schluß mache mit dem Krieg! Der ist ja doch verlore!“



Burgstraße 1 · 6720 Speyer · Tel. 75389

Spezialitäten aus Frankreich

Wählen Sie Neues, wenn Altes zu teuer wird.



In vielen Fällen ist es wirtschaftlicher, sich etwas Neues zu kaufen, als das Geld in Reparaturen zu stecken. Denken Sie z. B. an Ihr Auto. Von einem bestimmten Punkt an werden die Reparaturen immer häufiger und damit auch teurer. Und was für das Auto gilt, das trifft auch für anderes zu. Für den Fernseher, die Waschmaschine oder die Stereoanlage. Wir schlagen Ihnen vor: Sparkassen-Kredit statt Reparatur. Kaufen Sie sich das Neue, Schöneres, Bessere. Jetzt gleich. Mit Sparkassen-Kredit.

wenn's um Geld geht
Sparkasse 

Kleine Stadt-Chronik

Plakat für Partnerschaftsjubiläum

Die Berufsschülerin Martha Mayer aus Speyer, Winterheimer Straße, gewann den Plakatwettbewerb „20 Jahre Städtepartnerschaft Chartres–Speyer“, der aus Anlaß des bevorstehenden Jubiläums ausgeschrieben worden war. Den zweiten Platz belegte Heidi Maurer aus Enkenbach, ebenfalls Schülerin der Berufsbildenden Schule in Speyer. Von 35 eingereichten Entwürfen wurden 13 mit Preisen ausgezeichnet. Die Siegerin, deren Plakat zur Werbung eingesetzt wird, darf sich über einen einwöchigen Aufenthalt in Chartres freuen.

Kirchenmusikalisches Institut in neuen Räumen

Am Samstag, dem 10. März 1979, erhielten die neuen Räume des Bischöflichen kirchenmusikalischen Instituts im früheren Studentenheim St. Josef (Ecke Bahnstraße/Obere Langgasse) die Kirchenweihe. Unter den zahlreichen Festgästen waren Bischof Dr. Friedrich Wetter und Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf.

Bischof Dr. Wetter sagte in seiner Ansprache, die Kirchenmusik stehe vor neuen Aufgaben. Das zweite Vatikanische Konzil habe eine Erneuerung der Liturgie in die Wege geleitet, bei der ein großes Gewicht der Kirchenmusik zufalle. Die Kirchenmusik sei nicht – wie früher angenommen wurde – festliche Umrahmung, schmückendes Beiwerk der liturgischen Handlung, sondern notwendiger und integrierender Bestandteil der feierlichen Liturgie.



Zur Ausschmückung des Hauses überreichte der Oberbürgermeister dem Bischof eine Bildmappe des Speyerer Künstlers Karl Graf.

Vorarbeiten für Parkhaus begonnen

Nach langen Planungen begannen am 14. März 1979 auf dem vorgesehenen Gelände in der Heydenreichstraße die Bauvorarbeiten für die Errichtung eines Parkhauses. Mit dem eigentlichen Baubeginn ist voraussichtlich erst im Juli zu rechnen. Bis dahin werden Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalpflege

(früher: Landesamt für Vor- und Frühgeschichte) Gelegenheit haben, Grabungen vorzunehmen und möglicherweise dabei ebensolündig werden, wie seinerzeit auf dem Gelände, auf dem zur Zeit der Neubau für das Stif- tungs Krankenhaus errichtet wird.

100 Jahre Hans-Purmann-Gymnasium

Mit einem würdigen Festakt im Großen Saal der Stadthalle feierte das Hans-Purmann-Gymnasium am 16. März 1979 sein hundertjähriges Bestehen. Die Festansprache hielt Frau Kultusminister Dr. Hanna-Re-nate Laurien. Groß war die Zahl der Gäste. Besonders herzlich gefeiert wurde die 84-jäh-rige ehemalige Leiterin der Schule, Frau Eli-sabeth Schleicher-Landgraf. In zahlreichen Grußworten wurden Lob, Dank und Anerken-nung ausgesprochen.

Für den Jubilar hatte der Oberbürgermei-ster ein wertvolles Geschenk parat: Ein Ölbild von Hans Purmann, ein Blumenstillleben.

Die Jubiläumsfeier wurde umrahmt mit Beiträgen vom Orchester, dem Chor und ei-ner Tanzgruppe der Schule.

Aus Anlaß des Jubiläums fanden im Monat März verschiedene Veranstaltungen statt, mit denen sich das Staatliche Hans-Purmann-Gymnasium vorstellte. Zwei von ihnen seien hier besonders erwähnt: Die Speyer-Oper „Leben am Strom“, geschrieben und vorge-tragen von Schülern und Lehrern der Schule, sowie die Ausstellung „Hans Purmann – Ge-mälde, Aquarelle, Grafik“, die im Hause des Kunstvereins in der Mühlturnstraße gezeigt wurde. Beiden Veranstaltungen war ein her-vorragender Erfolg beschieden.

Landtagswahl am 18. März 1979

Wahlergebnis in der kreisfreien Stadt Speyer

(Die in Klammern stehenden Zahlen zeigen das Ergebnis der Landtagswahl im Jahre 1975)

| | | |
|-------------------|--------|----------|
| Wahlberechtigte | 31 785 | (31 558) |
| Wähler | 25 297 | (24 514) |
| Wahlbeteiligung | 79,6 % | (77,7 %) |
| Gültige Stimmen | 24 942 | (24 200) |
| Ungültige Stimmen | 355 | (314) |

Von den gültigen Stimmen entfielen auf:

| | | | |
|---------------------------|--------|--------------------|----------|
| CDU | 12 221 | (12 475) = 49,00 % | (51,5 %) |
| SPD | 10 867 | (9 879) = 43,57 % | (40,8 %) |
| F.D.P. | 1 410 | (1 327) = 5,65 % | (5,5 %) |
| NPD | 134 | (259) = 0,54 % | (1,1 %) |
| DKP | 248 | (234) = 0,99 % | (1,0 %) |
| Wvgg „Kämpft mit der KPD“ | – | (26) = – | (0,1 %) |
| EAP | 35 | – = 0,14 % | – |
| KBW | 27 | – = 0,11 % | – |

Aus Speyer wurden folgende Bewerber als Landtagsabgeordnete gewählt:
(CDU) Dr. Bernhard Vogel (46), Ministerpräsident,
(SPD) Roland Härtel (34), Lehrer.

Privatkapelle auf dem Rinkenberger Hof

Dem Heiligen Sankt Laurentius, Schutzheiliger gegen Feuer, Unwetter, Fieber und Heuschuß, wurde jetzt auf dem Rinkenberger Hof eine schmucke kleine Kapelle geweiht. Der Maxdorfer Pfarrer Hubert Lerch erfüllte mit dem Bau ein Gelübde, das sein Großvater schon Anfang dieses Jahrhunderts abgelegt hatte.

Der schmucke Holzbau mit 20 Sitzplätzen, einem großen Holzkreuz, einem Steinaltar und einem kleinen Tabernakel soll ein Ort der Einkehr, der Besinnung und des Gebets sein. Ein Turm mit einem großen Kreuz vor der Kapelle steht auf dem Grundstück von Anna Reiland, einer Tante des Pfarrers, gegenüber dem Haus Nr. 12 auf dem Rinkenberger Hof.

Daß die Kapelle auf dem Rinkenberger Hof dem Heiligen Laurentius geweiht wurde, fin-

det seine Erklärung in der Geschichte des Hofes. Auf dem „Lorentzenberg“, so wurde das Gebiet, auf dem heute der Rinkenberger Hof steht, früher genannt, stand damals schon eine Kapelle. Sie war dem Heiligen Laurentius geweiht, der bei der vor allem bäuerlichen Bevölkerung in hohem Ansehen stand. An die alte Kapelle erinnert heute noch ein altes Steinkreuz; dort, wo die Kapelle stand, verläuft nun die Autobahn.

Hubert Lerch, heute katholischer Pfarrer in Maxdorf, griff 1977 den Plan seines Großvaters wieder auf. Nach Zustimmung durch das Stadtbauamt und auf Vermittlung des bischöflichen Bauamtes konnte im Oktober 1978 mit dem Bau begonnen werden. Eine Pirmasenser Baufirma erstellte die Holzkapelle in Fertigbauweise. Am 12. März konnte Pfarrer Hubert Lerch zusammen mit seiner Familie eine erste Heilige Messe zu Ehren seines Großvaters in der neuen Kapelle feiern.



Die Privatkapelle auf dem Rinkenberger Hof

Druckerei Rank Betrieb eingestellt

Die Druckerei Hans Rank, früher Elfert, hatte Anfang Februar 1979 Konkurs angemeldet und mit Wirkung ab 1. April den Betrieb eingestellt. 18 Jahre lang sind im Hause Elfert die Speyerer Vierteljahreshefte gedruckt worden.

Richtfest beim Stiftungs Krankenhaus

Nach knapp einjähriger Bauzeit wurde am 6. April 1979 Richtfest für den ersten Bauabschnitt des Stiftungs Krankenhauses gefeiert.

Frau Staatssekretärin Dr. Hellwig, die Grüße von Ministerpräsident Dr. Vogel und Sozialminister Dr. Gölter überbrachte, bezeichnete es als richtungsweisend für das gesamte Krankenhauswesen in der Bundesrepublik, was hier in Speyer mit dem Fachkrankenhaus für Innere Medizin erstmals praktiziert werde. Gerade älteren Patienten soll hier eine Betreuung zuteil werden, die verhindere, daß aus einem normalen Krankheitsfall Pflegebedürftigkeit werde.

Der erste Bauabschnitt soll im Sommer 1980 fertiggestellt sein. Kosten: 12,5 Millionen Mark. In diesem Gebäudetrakt werden untergebracht sein: 74 Betten, Küche, die Verwaltungsräume, Speise- und Gymnastiksaal, Behandlungsräume, die Technik, und – vollkommen neu –, die physikalische Therapie.

Der Dank des Oberbürgermeisters galt vor allem allen am Bau Beteiligten, von der Planung bis zur Erstellung des Richtstrausses. Im Blick auf die Zukunft gab er der Hoffnung Ausdruck, daß eines Tages ein Gesundheitswesen in der Stadt bestehe, das jedem, der der Fürsorge bedürfe, sie auch bei bester medizinischer Hilfe und Betreuung erhalte. Es sei wichtig, mehr noch als bisher zu einer guten Zusammenarbeit zwischen den drei Speyerer Häusern zu finden. Alle sollten helfen, daß es im Sinne des Krankenhauszielplanes mit zwei Akutkrankenhäusern und der Fachklinik für Innere Medizin in Speyer zu einem konstruktiven und segensreichen Zusammenwirken komme.

**Ausführung
sämtlicher Maler-
und Tapezierarbeiten**



MALERBETRIEB

Wolfgang Bohnenstiel

6720 Speyer

Industriestr. 18 · Tel. (06232) 5331

bärbel Kosmetik

gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot

lancôme

juvena

germaïne monteil

pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straÙe 5 · telefon 7 53 79

MODE FÜR DIE
GANZE FAMILIE
IN SPEYER-SÜD

KÖPPER

SPEYER-SÜD · LANDAUERSTRASSE

Die gute Adresse für preiswerte Qualität

Umgehungsstr. Abfahrt Süd · Richtung Stadt 

Aus der Bürgerfamilie

Eugen Pinzer, seit 1945 bei seiner Tochter Trude Winter in Gernsbach wohnhaft, ist am 10. Januar 1979 im Alter von nahezu 97 Jahren gestorben. Der Verstorbene, ein eifriger Leser unserer Vierteljahreshefte, war früher bei der hiesigen Celluloidfabrik beschäftigt und durch seine Tätigkeit in einigen Speyerer Vereinen eine bekannte Persönlichkeit.

Julius Schick, stadtbekannter Bürger und über drei Jahrzehnte lang Hausherr der altrenomierten Weinstube „Schwarzamsel“ in der Korngasse, ist am 20. Januar 1979 gestorben. Nicht nur als Gastronom kannte man ihn in Stadt und Land, sondern auch als Jäger. Die „Schicke Jule“, wie ihn seine Freunde nannten, wurde 75 Jahre alt.



Frau Hedwig May, Rheintorstraße 7 feierte am 21. Januar 1979 die Vollendung ihres 100. Lebensjahres. Die gebürtige Berlinerin lebt erst seit wenigen Jahren in Speyer. Die stets freundliche, aufgeschlossene alte Dame ist bemerkenswert rüstig. Bei den Altenveranstaltungen ist nach wie vor ein gern gesehener Gast.

Friedrich Christian Willand, Bankdirektor a. D., ist am 31. Januar 1979 überraschend einer Herzattacke erlegen. Der Verstorbene stand im 79. Lebensjahr. Die Stadt Speyer und weit darüber hinaus betrauert den plötzlichen Tod einer Persönlichkeit, die sich im Wirtschaftsleben außergewöhnliche Verdienste erworben hat. Bis zum 70. Lebensjahr war Willand im Vorstand der Speyerer Volksbank. Viele Jahre stand er im Einsatz für die Industrie- und Handelskammer der Pfalz und jahrzehntelang widmete sich der einstige Jagdkreismeister der Jägerei. Neben zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen war dem Verstorbenen im Jahre 1970 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen worden.

August Merckel, Schmiedemeister, Rietburgstraße 6, wurde am 7. Februar 75 Jahre alt. In der Pistoreigasse, wo Merckel geboren ist, stand über hundert Jahre der traditionsreiche Schmiedebetrieb der Merckels. Der Jubilar hat sich um die Speyerer Schmiedeinnung und als Sachverständiger bei der Handwerkskammer der Pfalz große Verdienste erworben. U. a. war Merckel von 1964 bis 1969 Mitglied der Stadtratsfraktion der SPD.

Eugen Hartmeyer, Karolingerstraße 13, feierte am 8. Februar 1979 seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist seit mehr als 50 Jahren aktiv für die SPD tätig. Seit 1969 ist er Mitglied des Bezirkstags der Pfalz.

Frau Anna Adam, Dudenhofer Straße 60, hat am 22. März 1979 das 70. Lebensjahr vollendet. 44 Jahre lang war Frau Adam bei der Firma Klambt in verantwortungsvoller Arbeit tätig. In ihrer Freizeit stellte Frau Adam ihre ganze Kraft, vor allem ihre musische Begabung in den Dienst des Pfälzerwald-Vereins. 50 Jahre ist sie Mitglied des Pfälzerwald-Vereins und 30 Jahre dort im Vorstand tätig.

Speyer einst . . .



„Elendsherberge“ an der Pfaugasse – Stiftung des Mittelalters zur Beherbergung armer Pilger und mittel-loser Reisender (etwa 1920)

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf erhielt am 27. März 1979 im Rahmen einer kleinen Feierstunde für „langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste des Sparkassenwesens“ die „Johann-Christian-Eberle-Medaille“. Dr. Roßkopf war mit seinem Amtsantritt als Oberbürgermeister vor zehn Jahren zugleich Vorsitzender des Verwaltungsrats der Kreis- und Stadtparkasse Speyer geworden.

Dr. h. c. Kurt Baumann, Eugen-Jäger-Straße 1, früher Oberstudienrat am Staatlichen Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium, hat am 1. April 1979 sein 70. Lebensjahr vollendet. Der gebürtige Ludwigshafener gilt als einer der profiliertesten Kenner der pfälzischen Geschichte. Durch eine Vielzahl von Publikationen über die geistigen, politischen und sozialen Verhältnisse in der Pfalz, ebenso durch die Schilderung bedeutender Persönlichkeiten, hat sich der Jubilar einen Namen ge-

macht. Die Ehrendoktorwürde verlieh ihm die Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Mit zu seinen bekanntesten Veröffentlichungen dürften die „Pfälzer Lebensbilder“ gehören.

Emil Kappenstein (64) Gutenbergstraße 6, konnte am 10. April 1979 auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Deutschen Bundespost zurückblicken. Der Jubilar begann am 10. April 1929 beim damaligen Ämterstörbezirk Speyer seine Lehre als Telegrafenaulehrling bei der Deutschen Bundespost. Die Stationen seiner Laufbahn führten ihn auch nach Kaiserslautern und Ludwigshafen. Aufgrund seines großen technischen Wissens wurden ihm 1969 die Aufgaben eines Kundenberaters beim Fernmeldeamt Neustadt übertragen.

Seit Jahrzehnten ist Kappenstein aktiver Sänger; jahrelang war er Vorsitzender des Männergesangsvereins „Liederkranz“.

... und jetzt



Das Haus der früheren „Elendsherberge“ hat sich im Laufe der Zeit kaum verändert. Lediglich der Vorgarten ist verschwunden; hier parken heute Kraftfahrzeuge (1979).

Fritz Bastian, Verwaltungsoberamtsrat bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Ludwigs-
hafen, ist in der Nacht zum 26. April 1979 –
für viele unfaßbar – im Alter von 48 Jahren ei-
nem Herzinfarkt erlegen. Fritz Bastian war en-
gagierter Wassersportler; fast 20 Jahre war er
zweiter Vorsitzender des Wassersportvereins
Speyer. Große Verdienste erwarb sich der
Verstorbene vor allem auf dem Gebiet der Ju-
gendbetreuung sowie durch seine Tätigkeit
beim Südwestdeutschen Schwimmverband,
wo er als Lehrwart und für die Ausbildung von
Jugendleitern zuständig war. Darüberhinaus
war Fritz Bastian vom Mai 1973 bis Ende
1978 Vorsitzender des Stadtsportverbandes
Speyer.

In Speyer wurden im letzten Vierteljahr 90 und mehr Jahre alt:

Bredtmann Wilhelmine, Hilgardstraße 26
(93 Jahre am 10. 3. 1979)

Lauer Katharina, St.-Guido-Stifts-Platz 3
(94 Jahre am 12. 3. 1979)

Gindele Katharina, Josef-Schmitt-Straße 10
(92 Jahre am 17. 3. 1979)

Rieger Theodor, Mausbergweg 40 (90 Jahre
am 19. 3. 1979)

Weiß Marie, Kleine Gailergasse 3 a (95 Jahre
am 21. 3. 1979)

Dr. Gerard Adolf, Bahnhofstraße 102 b (95
Jahre am 27. 3. 1979)

Eyer Maria, Engelsgasse 2–4 (96 Jahre am
3. 4. 1979)

Forler Margrete, Untere Langgasse 22 (91
Jahre am 3. 4. 1979)

Winkelmann Katharina, Schiffergasse 15 a
(92 Jahre am 7. 4. 1979)

Bechmann Emilie, Engelsgasse 2–4 (95 Jahre
am 8. 4. 1979)

Geiger Margarete, Landauer Str. 25 (90 Jahre
am 9. 4. 1979)

Stoll Anna, Schwerdstraße 20 (92 Jahre am 12. 4. 1979)

Roth Pauline, Kutschergasse 6 (90 Jahre am 14. 4. 1979)

Cornelius Charlotte, Carl-von-Ossietzky-Weg 7 (97 Jahre am 25. 4. 1979)

Hätzenbühler Barbara, Engelsgasse 2 (91 Jahre am 25. 4. 1979)

Seidl Helene, Krummäckerstraße 20 (96 Jahre am 26. 4. 1979)

Erhart Katharina, St.-Guido-Stifts-Platz 3 (93 Jahre am 26. 4. 1979)

Flörchinger Katharina, Mausbergweg 40 (97 Jahre am 30. 4. 1979)

Fischer Ida, Mausbergweg 40 (90 Jahre am 30. 4. 1979)

Kwiek Michael, Blaulstraße 1 (93 Jahre am 1. 5. 1979)

Heger Richard, Mausbergweg 40 (90 Jahre am 4. 5. 1979)

Seitz Frieda, Fuchsweiherstraße 11 (91 Jahre am 11. 5. 1979)

Kummer Valentin, Armbrusterstr. 6 (90 Jahre am 16. 5. 1979)

Enzenhofer Luise, Haselweg 6 (90 Jahre am 17. 5. 1979)

Grossius Maria, Steinmetzergasse 7 (92 Jahre am 27. 5. 1979)

Becker Georg, Mittelkämmererstraße 47 (102 Jahre am 28. 5. 1979)

Vogel Justina, Kettelerstraße 14 (96 Jahre am 29. 5. 1979)



Rheinland-Pfalz im Buch – eine Bibliographie.

128 Seiten, 10 ganzseitige Abb. nach alten Stahlstichen. Vorwort von Ministerpräsident Vogel. Schutzgebühr DM 5,-. Sie erhalten ein Exemplar **kostenlos**, wenn Sie den Katalog bis Ende 1979 unter Bezug auf diese Anzeige bei uns anfordern.

BUCHHANDLUNG OELBERMANN, Wormser Str. 12, Postf. 17 40, D-6720 Speyer, Tel. 06232/75592

Foto Janssen

Ihr Fachmann
in Speyer

Gilgenstraße 23

Tel. 53 08



Unser Porträt:

Professor Otto Gauly

Liebe zur pfälzischen Heimat, Musik, Pädagogik, Imkerei, Kartellverband – in der Reihenfolge liegt keine Wertung – bestimmten sein langes erfülltes Leben. „Solange ich meine Völker und meine Königinnen kenne, weiß ich, daß ich noch lebe“ – soll er als 85 Jahre alter Herr, König über viele Bienenvölker, gesagt haben. Professor Otto Gauly wurde 94 Jahre alt. Er starb am 11. Oktober 1977 in Speyer, in der Stadt, in der er runde acht Jahrzehnte gelebt und gewirkt hat.

In einer Sturmnacht, die den Rhein über Ufer und Dämme treten ließ, am 28. Dezember 1882, erblickte er als Gastwirts- und Bauernsohn in Rheinzabern das Licht der Welt. In jungen Jahren kam er an das Lehrerseminar der damaligen Kreishauptstadt Speyer, um sich auf seinen späteren Beruf als Pädagoge vorzubereiten. Seine berufliche Laufbahn begann Otto Gauly als Volksschullehrer. Sein Streben aber ging weiter. Seine musikalische Begabung und sein Drang, sie zu vertiefen und zu erproben, führte ihn an die Musikhochschule Mannheim, wo er sich in zweijährigem Studium die Grundlagen holte für sein Wirken als zweiter Dirigent der Liedertafel (1910 bis 1934) und als Domkapellmeister (1936 bis 1939). Schon 1930 hatte er beim Gründungsjubiläum des Kaiserdomes mit dem Domchor die Bruckner-Messe aufgeführt. Inzwischen war er als Präparandenlehrer und dann als Professor an der Lehrerbildungsanstalt Speyer mit der Heranbildung des pfälzischen Lehrernachwuchses befaßt. Von 1911 bis 1913 hatte er sich an der Universität München das wissenschaftliche Rüstzeug für diesen verantwortungsvollen Beruf geholt.



Hohes Ansehen genoß der Professor auch in der pfälzischen Imkerei. Seit ihm ein Onkel zum 12. Geburtstag die ersten beiden Bienenschwärme geschenkt hatte, kam er von den Bienenvölkern zeitlebens nicht mehr los. Daß er dem täglichen Löffel Bienenhonig sein langes gesundes Leben verdanke, war nicht selten von ihm zu hören.

Seit 1922 war Gauly in der Organisation der Pfälzer Imker in verschiedenen Ämtern aktiv und führend tätig. Sein fachmännischer Rat galt viel.

Auch im Bereiche der Kirche und des Staates wirkte er selbstlos und mit hohem Nutzen für die Gemeinschaft. Äußere Anerkennung waren die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und die Auszeichnung mit dem Päpstlichen Sylvester-Orden.

Bis in die letzten Jahre seines erfüllten Lebens haben ihn Mutterwitz und urwüchsiger Humor nicht verlassen. Einen Freudentag erlebte Otto Gauly an seinem 80. Geburtstag, als ihm die Heimatgemeinde Rheinzabern das Ehrenbürgerrecht verlieh.

Else Doll

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturmstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



eine der
großen deutschen
Tageszeitungen

brillen
hammer



Brillen · Contactlinsen

Speyer,

Hauptstraße 74

und

Karmeliterstraße 17



„Reichtagsabschied“ vom Original nachgedruckt

Einmalige Sonderausgabe zum Jubiläum der
Protestation

Rechtzeitig vor Beginn des eigentlichen Protestations-Jubiläums, der kirchlich-theologischen Woche, mit dem internationalen Kirchenarchivtag und dem Pfarrertag zwischen dem 23. und dem 26. April 1979 hatte das Speyerer Landeskirchenarchiv zwei wertvolle Faksimile-Sonderdrucke und eine Dia-Reihe vorgelegt.

Zunächst handelt es sich um die originalgetreu faksimilierte Ausgabe des Druckes im Hessischen Staatsarchiv Marburg mit Einleitung durch Archivdirektor Dr. Wolfgang Eger des „Abschied des Reichtages zu Speyer vom 22. April 1529“. Wie Eger dazu schreibt, wurde dieser Reichtagsabschied 1529 mit Privileg von Mathias Auerbach in Mainz gedruckt. Der Reichtagsabschied enthält Aussagen über den „zwispalt unsers . . . glaubens“ und über das in Aussicht genommene „frei chr. generalconcilium“.

Der faksimilierte Text der erweiterten Protestation vom 20. April 1529 liegt ebenfalls

vor. In Dr. Egers Einleitung hierzu heißt es: „Die Protestation der evangelischen Fürsten und Städte richtete sich besonders dagegen, daß diejenigen Stände, die bisher beim Wormser Edikt im Jahre 1521, also bei der Ächtung Luthers, seiner Lehre und seiner Werke geblieben waren, bis zu einem noch einzuberufenden Konzil weiterhin darauf verpflichtet wurden. Wer dieses Edikt gegen die lutherische Lehre halten wollte, war verpflichtet, nicht nur gegen Luther selbst vorzugehen, sondern auch gegen seine Anhänger, Förderer und Nachfolger . . .“.

(Die beiden Faksimile-Drucke kosten je 27,- bzw. 28,- DM und sind im Landeskirchenarchiv, Große Himmelsgasse, erhältlich.)

Außerdem wurde eine schöne Dia-Reihe mit ausführlichem Beiheft, das vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) in Zusammenarbeit mit dem Protestantischen Landeskirchenrat der Pfalz erarbeitet wurde, vorgelegt. (Zwölf Dias, Beiheft und Kopiervorlagen kosten 27,50 DM und sind im „Reichtagsbüro“, Domplatz 5, 6720 Speyer, zu erhalten).

Während die schönen Faksimile-Drucke nur in je hundert gebundenen Ausgaben vorliegen, können die zwölf zum Teil farbigen Dias mit den Zusatzinformationen in beliebiger Zahl bezogen werden.

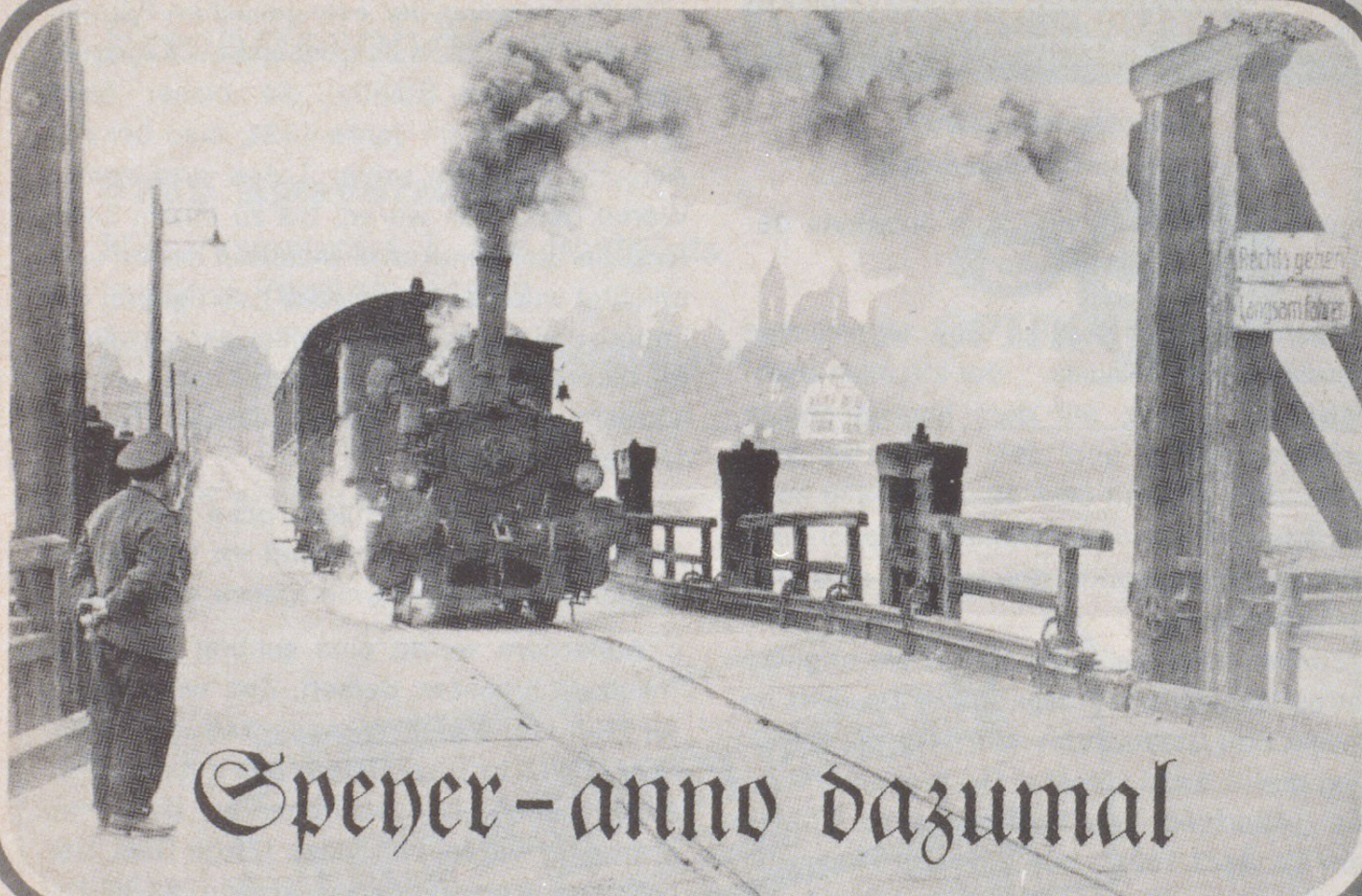
**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken
von 10 - 24 Uhr geöffnet.**

Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33



Speyer - anno dazumal

Der große Erfolg der von der Speyerer Volksbank durchgeführten Fotoausstellung „Speyer – anno dazumal“ hat die Volksbank veranlaßt, eine Dokumentation mit den Bildern dieser Ausstellung als Buch herauszugeben. Unter dem Titel „Speyer – anno dazumal“ wird das großformatige „Bilderbuch“ mit rund 150 besonders charakteristischen Fotos aus dem Speyer der letzten Hundert Jahre in Kürze erscheinen.

Der in Leinen gebundene Band, er wird von der Zechnerschen Buchdruckerei und vom Klambt-Druck hergestellt, Gestaltung und Klischees besorgt Walter Gräber, wird DIN A 4 groß. Der Band wird zu den reinen Selbstkosten verkauft. 20,- DM sind für ein Speyer-Buch mit 150 Bildern tatsächlich nicht zu viel. Ein „Geschäft“ kann also „Speyer – anno dazumal“ nicht werden, wohl aber eine Dokumentation besonderer Art, an der möglichst viel teilhaben sollen.

Das Vorwort in echtem Speyerer Dialekt stammt von Dr. Anton Doll. Das Buch soll gewissermaßen ein Speyerer Familienalbum werden. Der Leiter des Landesarchivs schrieb auch die erläuternden Texte zu den Bildern, die in Lebens- und Arbeitswelt der vergangenen Jahrzehnte blicken lassen, die an die Speyerer Vergangenheit erinnern, an den Sport, an Wirtschaft und Verkehr, die gerade in diesem Zeitraum einem starken Wandel unterworfen waren, und dann von allem an den Lebensraum der Speyerer, ihre Stadt, wie sie sich in Häusern, Plätzen, Parks und Gärten präsentiert(e).

Dr. Doll's Nachwort wird eine zeitgeschichtliche Betrachtung ganz Speyerer Prägung werden.

Die Fotos stammen zum großen Teil von Arthur Barth. Sie wurden ergänzt durch Bilder aus dem Stadtarchiv, dem Historischen Museum, durch Aufnahmen von Willi Fix und einigen privaten Fotos.

Festschrift des Hans-Purrmann-Gymnasiums

von Martina Röbel

Die Festschrift des Hans-Purrmann-Gymnasiums zum hundertjährigen Bestehen als öffentliche Schule umfaßt 212 Seiten. Sie wurde mit Engagement und Einfallsreichtum gestaltet. Ausgezeichnete textliche und graphische Gestaltung und genau richtig die Mischung aus Information und Unterhaltung. Mit einem Wort: Eine würdige „Bestandsaufnahme“ zu einem bedeutungsvollen Ereignis.

Die Redaktion der Festschrift – Gero Kaleschke, Ursula Schube, Friedrich Seel und Dieter E. Till hat sich alle Mühe gegeben, passendes Material auszuwählen und nahm auch selbst die Feder zur Hand. Lehrer, Schüler, Ehemalige und andere Autoren lieferten interessante Aufsätze und Illustrationen in bunter Vielfalt. Zwischen obligatorischen Grußworten und Verzeichnis von Schülerinnen und Schülern nehmen 42 Beiträge zu ver-

schiedenen Themen Stellung. Die Geschichte der Schule von den Anfängen bis zum heutigen Stand ist ausführlich abgehandelt. Unterrichtsfächer, die Oberstufenreform oder besondere Aktivitäten im Purrmann-Gymnasium, wie etwa Theateraufführungen oder die Produktion der Schülerzeitung werden unter die Lupe genommen. Auch über die Austauschprogramme mit Spalding und Chartres wird berichtet. Besondere Erwähnung verdient das Kapitel „Zur kulturellen Tradition der Stadt Speyer“.

„Zu Ehren Hans Purrmanns“ beinhaltet der Festband 21 Seiten. Besonderen Aufschluß über die Persönlichkeit des großen Künstlers geben beispielsweise dessen Briefe an den ehemaligen Kulturdezernenten der Stadt Speyer, Dr. Georg Tochtermann. Ein echter Leckerbissen ist die „Erlebte Schulgeschichte“ der Oberstudiendirektorin i. R. Elisabeth Schleicher-Landgraf, die so manches zu erzählen weiß, was hinter den Schulkulissen geschah. Und genüßlich lesen sich Gertrud Kellermann-Fenchels Plaudereien von der „Höheren Töchterschule“.



Bei der Jubiläumsfeier in der Stadthalle überreichte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf dem Leiter des Hans-Purrmann-Gymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Seel, ein wertvolles Ölbild von Hans Purrmann.

Liebe Mitglieder des Verkehrsvereins!

Gerne kommen wir zwei Wünschen nach und teilen Ihnen die Anschriften von Pfälzer Landsleuten in Berlin und München mit.

Die Pfälzer in Berlin treffen sich im Restaurant „Zum Pfalzgraf“ in Berlin 41, Birkbuschstr. 14.

Die Pfälzer in München haben ihr Trefflokal in der „Pfälzer Weinprobierstube“ in der Residenz, München, Residenzstraße 1 (U-Bahnhaltestelle Odeonsplatz).

In diesen Lokalen kann auch erfahren werden, zu welchen Tageszeiten sich die Pfälzer dort treffen.

Das Brezelfest 1979 findet dieses Jahr in der Zeit von 6. – 10. 7. 1979 statt.

Am Abend des 6. 7. ist die Brauereiauffahrt zum alten Markt, wo die Eröffnung des Brezelfestes stattfindet. Am Sonntag-Nachmittag findet wieder der traditionelle Festzug statt, der Abend wird durch ein Feuerwerk abgeschlossen. Am Montag treffen sich die Speyerer Betriebe, Behörden und Geschäfte wie üblich auf dem Festplatz. Das Fest wird am 10. 7. abends um 22.00 h durch ein großes Feuerwerk abgeschlossen. Die Einzelheiten der Veranstaltungen bitten wir der Presse und dem Festprogramm zu entnehmen.

Unser ehemaliger Speyerer Mitbürger Otto Stützel, der jetzt in Rio de Janeiro (Brasilien) wohnt, hat für die Vierteljahreshefte eine besonders großzügige Spende gemacht. Er überließ dem Verkehrsverein für diesen Zweck seine Einlage bei der Speyerer Volksbank, sowie das noch auf seinem Konto befindliche Guthaben. Hierfür möchten wir ihm besonders herzlich danken.

Gerne werden wir einer an uns herangetragenen Anregung folgen und in Zukunft eine Liste der Spender für die Vierteljahreshefte veröffentlichen.

Über Pfingsten 1979 findet in Chartres die 20-Jahr-Feier der Jumelage statt. Da auch der Verkehrsverein seit 19 Jahren engen Kontakt zur Stadt Chartres und dem Syndicat d'Initiative unterhält, werden wir uns an den festlichen Veranstaltungen in Chartres beteiligen.

Wir wünschen allen ein frohes Pfingstfest und verbleiben mit den besten Grüßen

Dr. Hugo Rölle
Vorsitzender des Verkehrsvereins

Freundliche Unterstützung durch Spenden haben wir in der Zeit vom 1. 1. bis 30. 4. 1979 erhalten von:

Abel Thekla, Schillerstraße 4, 6724 Dudenhofen
Möller Willi, Schraudolphstraße 8, 6720 Speyer
Schweikert Fritz, Im Park 18, 5401 Wolken
Lacher R., Am Lindenbaum 46, 6000 Frankfurt 50
Wagner Juliane, Erhardstraße 42, 8730 Bad Kissingen

Carola Spahn, Dietesheimer Straße 22, 6052 Mühlheim

Prof. Dr. A. Sand, Auf dem Backenberg 13, 4630 Bochum 1

Fritz Dorn, Classenweg 22, 2000 Hamburg 65

Jester Barbara, Lindenstraße 6, 6720 Speyer

Schmitt Ludwig, Eugen-Jäger-Straße 67 a, 6720 Speyer

Pfalzgraf Hedwig, 6741 Ingenheim

R. Langguth, Keesburgstraße 2, 8700 Würzburg

Zündholzfabrik 6743 Albersweiler, R. Haupt & Co.

Winter Trude, Alte Weinstr. 25, 7562 Gernsbach

Gertrud Kellermann-Fenchel, Salinenring 3a, 4760 Werl

Hermann Spatz, 2820 Bremen 77

E. Siener, Raimundstraße 152, 6000 Frankfurt

Roser Hermann, Lisotstraße 172, 6700 Ludwigshafen

Theo Glock, Toronto, Canada

Friedrich Schäfer, Welfenweg 1, 6720 Speyer

Viktor Sonn, Hans-Purmann-Allee 24, 6720 Speyer

Otto Löhner, Mohrsmühlweg 37, 5470 Andernach

Erwin Nothof, Am Rothenberg, 5238 Hachenburg

Philipp Lehr, Im Lontel 21, 7257 Ditzingen

Mathilde Gernedl, Wien

R. Löhner, Breslauer Str. 13, 7032 Sindelfingen

Elisabeth Reeb-Warth, 6748 Bad Bergzabern

K.-H. Kahlenberg, Wiesbadener Straße 45, 6240 Königstein 1

Aenne Haupt, Slevogtstraße 17, 6740 Landau-Godramstein

Dr. med. Ludwig Huxel, Heinestraße 15, 6000 Frankfurt

Gg. Voegeli und Else Haupt, Fichtenstraße 35, 8510 Fürth

Auguste Lauter, Max-Wolf-Straße 6, 6900 Heidelberg

Anneliese Gehring, Werthmannstraße 6, 7500 Karlsruhe

Friedrick Weil, c./o. Box 2782, Cranston

Hans Pfisterer, Gartenstraße 7, 8803 Rothenburg o. T.

Elisabeth Jacobi, Glockenstraße 10, 6780 Pirmasens

Karl Erdel, Breitscheidstraße 88, 7000 Stuttgart

Berta Mangold, Stöberstraße, 6720 Speyer

Kiefer, Wormser Landstraße, 6720 Speyer

Büromöbelfabrik Theile, 6720 Speyer

Herzlichen Dank!

Demnächst



9. 6. 1979, 20.00 Uhr, Großer Saal der Stadthalle – Frühlingsball der „Médailles Militaires“ zu Gunsten von Waisenkindern

23. 6. 1979, 17.30 Uhr, Museumshof – Sere-nadenkonzert des Mozartchors Speyer

14. 6. 1979, 16.00 Uhr, 15. 6. 1979, 19.30 Uhr, Großer Saal der Stadthalle – Auf-führung der Speyer-Oper „Leben am Strom“ durch die Theatergruppe des Staatl. Hans-Purrmann-Gymnasiums

16. 6. 1979, 20.00 Uhr, Großer Saal der Stadthalle – Festveranstaltung „60 Jahre FV Speyer“

17. 6. 1979, 8.00 Uhr, Kleiner Saal und Foy-er der Stadthalle – Briefmarkengroßtausch-tag des Briefmarkensammlervereins e.V. Speyer

21. 6. 1979, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burg-feldschule – Vortrag von Rechtsanwalt Rolf Weis: „Familienrecht – hier: Das neue Unter-haltsrecht“

30. 6. 1979, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Konzert des Kurpfälzischen Kammerorche-sters, Leitung: Wolfgang Hofmann, Solist: Karl Metzker, Violine, Werke von Mozart, Schubert, Haydn, Lanner

14. 9. 1979, 17.00 Uhr, Historisches Mu-seum der Pfalz – Eröffnung der Briefmar-kenausstellung „Reichstag 1529 zu Speyer“ (Dauer der Ausstellung: bis 14. 10. 1979)

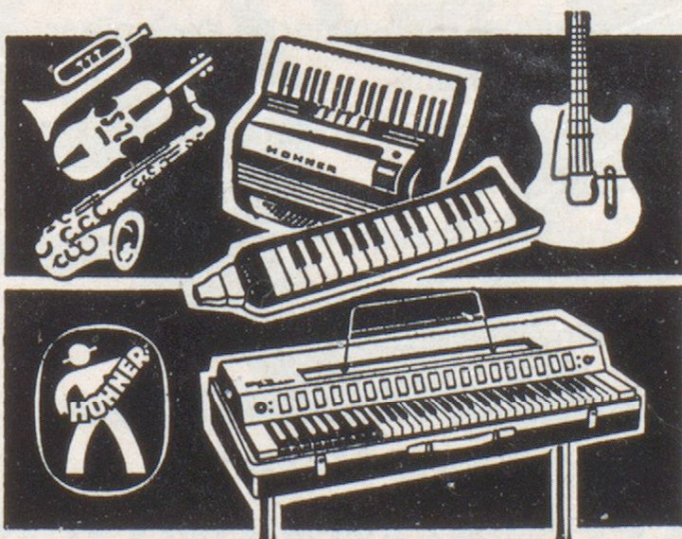


JUWELIER HORZ

Inhaber: R. Mayer

**DUGENA Fachgeschäft – Ihr Experte für Uhren,
Schmuck und ...gute Ideen.**

Heidenreichstraße 20 · 6720 Speyer



*Großauswahl an
Orgeln und Pianos*

MUSIKHAUS MARKUS

6720 Speyer

Am Postplatz - Telefon 2 42 91

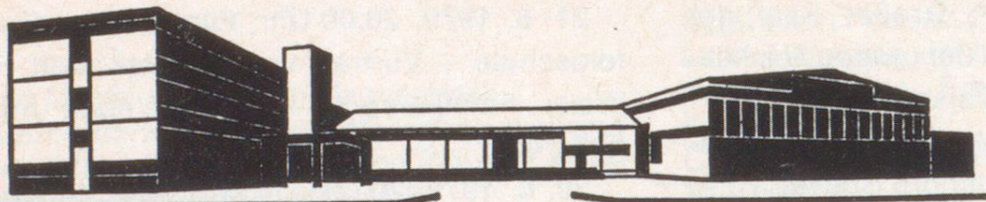
6830 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 · Tel. 0 62 02 / 1 28 61

Werkzeuge

BAU-STAHLLAGER

Beschläge



VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 33031

Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

Schwimmbadfilter

Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein - Wormser Straße - Telefon (0 62 32) 7 59 55



Hauslager renommierter Weingüter und Winzervereine.

Umfangreiches Sortiment Pfälzer Qualitätsweine.

Original Erzeugerpreise.

Lieferung frei Haus.

Weinversand.

**Inhaber: Rudolf Kühn
Getränke-Vertrieb**

672 Speyer - Obere Langgasse 5 - Telefon 06232/5242

SPEYERER BREZELFEST



Vom 6. bis 10. Juli 1979

GROSSER VERGNÜGUNGSPARK
Freitag 20 Uhr: Festlicher Auftakt · Sonntag, 8. Juli, 14 Uhr: Brezelfestzug · Großfeuerwerk am 8. und 10. Juli

Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

Vom 19. Februar 1929:

Heute Dienstag, den 19. Februar 1929, auf dem zugefrorenen Rhein bestimmt von 2 Uhr ab Unterhaltungs-Musik für Schlittschuh- und Schleifentänzer. Musik: Kapelle „Rheingold“. Glühwein, warme Würste, Konditoreiwaren und Kaffee von Café Bauer.

Vom 22. Februar 1929:

Nachdem Küfermeister Valentin Jester am Montag auf dem zugefrorenen Rhein ein Faß „geschlagen“ hat, kommt nun ein zweiter Handwerksmeister, um auf dem Eis des Stromes ein Meisterstück anzufertigen. Friseurmeister Ferdinand Sauer wird nämlich heute, Freitag nachmittag, auf dem zugefrorenen Rhein einen Haarzopf anfertigen.

Vom 25. Februar 1929:

Wohl als letzter Globetrotter ging Herr Cafetier Bauer am Montag abend mit seinem Fahrrad über die Eiswüste des Rheines. Am Dienstag ließ er sich mit noch einigen Kameraden auf dem Eis nochmals photographieren.

Vom 7. März 1929:

Ein hiesiges Fuhrwerk eines Güterbestäters, das gestern abend gegen 10 Uhr mit Wein beladen von Iggelheim hierherfuhr, ist auf der Iggelheimer Landstraße an der sogenannten Harderwiese dadurch verunglückt, daß es in den Straßengraben kam, wobei es sich überschlug und mit den Rädern nach oben stand. Die Weinfässer rollten in den Wald hinein. Die Pferde und Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Der Unfall soll darauf zurückzuführen sein, daß ein entgegenkommendes Auto die starken Scheinwerfer nicht abgeblendet hatte, wodurch die Pferde und der Fuhrwerkslenker geblendet wurden und der Wagen so in den Straßengraben gerieten.

Vom 16. März 1929:

In Nanking (China) fand Mitte Februar ds. Js. der erste chinesische Bibliothekartag statt. Auf Einladung der chinesischen Bibliothekare nahm daran auch Bibliothekdirektor Dr. Reismüller, Speyer, teil, der sich seit einigen Monaten in China aufhält. Er sprach über das deutsche Bibliothekwesen. Der Vortrag erscheint, ins Chinesische übersetzt, in einer chinesischen Zeitschrift.

Vom 16. März 1929:

Am Mittwoch, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, hält der Verkehrsverein der Kreishauptstadt Speyer e.V. seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung im Rittersaal zur Sonne ab. Bei der großen Notlage unserer Stadt gewinnt die Tätigkeit einer Organisation, die in freiwilliger und uneigennütziger Arbeit die Hebung des städtischen Verkehrs- und Wirtschaftslebens anstrebt und die die Verhältnisse nicht durch die Parteibrille betrachtet, erhöhte Bedeutung. Darum sollte es eigentlich eine Selbstverständlichkeit und gewissermaßen eine Anstandsverpflichtung sein, daß alle diejenigen, die aus einer Belebung des städtischen Verkehrs unmittelbaren Gewinn ziehen, also die Inhaber von Industrie-, Handels- und Gewerbebetrieben, ohne Ausnahme erscheinen. Aber auch die Arbeiter, die Angestellten und die Beamten sind an der Besserung der gesamten Stadtverhältnisse keineswegs so uninteressiert, daß sie nicht wenigstens durch ihre Standesverbände an dem Abend vertreten sein müßten.

Vom 21. März 1929

Wir hatten sie wirklich lange Zeit vermißt, die Uhr am Turm der Gedächtniskirche. Nun ist sie wieder da, seit vorgestern, und ihr weithin leuchtendes, vergoldetes Zifferblatt kündigt uns wieder die Stunde des Tages. Die vergoldeten Ziffern und Zeiger heben sich leuchtend ab vom dunkelgrünen Grundton der quadratischen Platte. Das ganze bedeutet einen erfreulichen Zierart des majestätischen Turmes.

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni

■
SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 7 64 33

**Mode allein ist uns zu wenig —
auf die Beratung kommt es an!**

Ihr Fachgeschäft für

WÄSCHE UND MODEWAREN

mode weiss

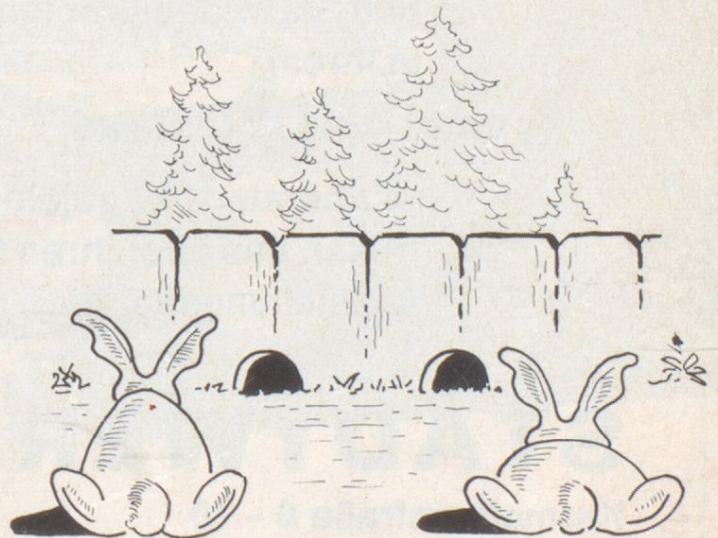
G. M. WEISS OHG — gegr. 1840

6720 Speyer/Rh. · Maximilianstraße 57
Telefon 0 62 32 / 7 53 75



Zur Frage der Bekämpfung der Kaninchen-Plage auf dem Friedhof — ausgelöst durch eine Anfrage der Ratsmitglieder der F.D.P. — hat der Leiter der Gartenbauabteilung der Stadt Speyer am 8. 11. 1972 u. a. folgendes erklärt:

„Die Zäune werden wöchentlich zweimal auf Durchschlüpfe bzw. Unterhöhlungen durch die Kaninchen überprüft.“



*Ein Mensch hat allen Grund zur Klage,
beschert doch die Kaninchen-Plage
fortwähred Ärgernis im Land,
weil die Karnickel, wie bekannt,
arg pietätlos und vermessen
am liebsten Chrysanthemen fressen.
So stellt der Mensch fest — im Verdrub —,
daß bald etwas geschehen muß!
Doch schadenfroh ein Unmensch lacht,
wenn man den Bock zum Gärtner macht!*



VOLLREINIGUNG – 1 STUNDE

MELZER

SPEYER · Wormser Str. 6 · Tel. 76195

Ihre STADTWERKE versorgen Sie zuverlässig
und kundennah mit

Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme

Sie fahren sicher und bequem mit dem

Stadtverkehr

und Sie finden Erholung und Entspannung
in Ihrem

Hallenbad und Stadtbad.

Wir beraten Sie objektiv in Heizungsfragen und
freuen uns über Ihren Besuch in unserem
Ausstellungsraum.

STADTWERKE SPEYER

Karmeliterstraße 6 – 10

Telefon 7 60 11

Speyerer Vierteljahreshefte, 19. Jahrgang, Heft 1 – Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer – Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager – Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt – Bilder: H. Bilabel: (Titelbild, Seite 1, 19); Privatbesitz: (Seite 2, 3, 21); Archiv: (Seite 8, 18); L. Deuter: (Seite 12, 14, 25); F. Runck: (Seite 17); A. Barth: (Seite 24); F. Schwager: (Seite 31). – Druck: Pilger-Druckerei GmbH Speyer – Einzelverkaufspreis: 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,– DM (einschließlich Zustellung) – Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Tel.: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksbank.